

Wissenschaft/Psychologie/  
(dpa-Gespräch)

Forscher: Einstellungen verzerren «innere Landkarte»

Gespräch: Elke Richter, dpa =

Nürnberg (dpa/lby) - Menschen ersetzen faktisches Wissen oft durch Schätzungen - doch Forscher haben herausgefunden, dass diese durch persönliche Einstellungen beeinflusst werden. «Wir haben immer die Tendenz, Daumenregeln zu nehmen, wenn wir nicht auf sicheres Wissen zurückgreifen können», erläuterte der Kognitionspsychologe Claus-Christian Carbon von der Universität Bamberg in einem Gespräch mit der Nachrichtenagentur dpa. «Dann versuchen wir, das irgendwie zu erschließen.»

Das Interessante dabei: Unbewusst werden wir dabei von unseren Einstellungen und Meinungen, unseren Vorlieben und Abneigungen beeinflusst. Das zeigen Experimente Carbons und anderer Forscher. So schätzen manche Westdeutschen die Distanz zu ostdeutschen Städten wesentlich größer ein als zu gleichweit entfernten westdeutschen Städten. «Es gibt ganz systematische Überschätzungen, aber nur dann, wenn der Mensch der Wiedervereinigung gegenüber negativ eingestellt ist», erläuterte der Wissenschaftler.

Auch gedankliche Verknüpfungen zu bestimmten Themen verzerren unser «Wissen». So gingen viele Deutsche davon aus, dass die ehemalige DDR im Osten der Bundesrepublik liege. «Aber Bayern liegt viel östlicher als Teile Ostdeutschlands», betonte Carbon. Ebenso sind viele Wiener fälschlicherweise der Meinung, dass Prag als Mitglied des früheren Ostblocks östlich ihrer Heimatstadt liege. Aus ähnlichen Gründen wird auch die Ukraine geografisch falsch verortet: «Die Ukraine ist bei Russland, Russland ist verdammt kalt, das ist im Osten, also ist die Ukraine fast in Sibirien», schilderte Carbon die Gedankenkette der Studienteilnehmer.

«Die meisten denken, dass es ein echtes, festes Wissen in unserem Gedächtnis gibt», erklärte der Psychologe. «Aber es gibt eine systematische Verzerrung.» So drifte auf der inneren Landkarte von Menschen, die dem Irakkrieg und den USA gegenüber negativ eingestellt seien, der ganze amerikanische Kontinent von Europa weg - im Schnitt um 1000 Kilometer. «Das nennen wir kognitive Distanz, im Gegensatz zur geografischen Distanz», erklärte Carbon. Und ergänzte: «Zum Glück sind das nur psychologische Effekte, damit sind sie auch wieder umkehrbar.»